

Saale-Beitung.

Zweidwöchentlicher Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet...

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Aufstellung 2.50 M., durch die Post 3.25 M., ausd. Aufstellungsbüro...

Nr. 445.

Halle a. S., Dienstag, den 22. September

1908.

Das außeramtliche Verhalten der Beamten.

Der Stuttgarter Oberbürgermeister Heinrich Gauß hat in der vorigen Nummer der Wochenschrift (Mündener) „Allgemeine Zeitung“ die Handlungsweise...

Die Frage, um die es sich allein im Falle Schilling handelt, ist also dahin zu formulieren: Ist das außeramtliche Verhalten des Bürgermeisters beantragt worden, daß die öffentlich normal denkende Bevölkerung dieses Verhalten nicht bloß mißbilligt, sondern es für so fittlich verwerflich hält...

Bureaucratie die Tendenz, das fittliche Empfinden geradezu in sein Gegenteil zu verkehren und der Bevölkerung zuzumuten, moralisch umzubilden. Einen Charakter und gewissenlosen Streber soll sie achten, einen selbständig denkenden und seine Ueberzeugung nicht verleugnenden Beamten aber verachten...

Unrecht befand, der Kaiser oder der Prinz. Wenn eine Zeitung sich berufen glaubt (gemeint ist die „Tippische Landeszeitung“), mit derartigen Angaben an die Öffentlichkeit zu treten, so sollte sie sich nicht mit einem falt...

Der Kaiser und Lippe-Deimold.

Beröffentlichungen der „Tippischen Landeszeitung“ über das Verhältnis des Kaisers zum regierenden Fürstenhaus von Lippe-Deimold haben im Fürstentum starken Eindruck hervorgerufen. Bei der Sinnesart des Kaisers verheißt man sich zwar keineswegs, daß die scharfen Angriffe des Landesblattes den unerwünschten Erfolg haben werden...

Der Konflikt auf dem Wanderverfeld.

Zu unserer gestrigen Meldung über die Beziehungen des Kaisers zum Prinzen Bernhard zur Lippe, der sich während des Wandervers auf dem Wanderverfeld, daß er sofort sein Abschiedsgesuch einreichte, erklärt eine offizielle Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“...

Feuilleton.

Unterhaltungsbblatt. Das Dorfleben. Roman von Dora Kuffel. (Fortsetzung.) — Hartleben-Erinnerungen von Selma Hartleben. (Unter diesem Titel bringen wir heute und in der folgenden Nr. unseres Unterhaltungsbblattes eine Anzahl noch gänzlich unerschriebener Erinnerungen an Hartleben, aus der Feder seiner Frau Selma, die ja bekanntlich einer der besten Schriftstellerinnen ist.)

Wie schützen wir uns vor der Cholera?

Von Dr. Max Keller.

(Nachdruck verboten.)

Zunächst sei vorausgeschickt, daß wir in Deutschland überhaupt noch nicht nötig haben, uns vor der Cholera zu schützen, deren Auftreten in Rußland sich nicht leugnen läßt. Zum mindesten haben wir nicht nötig, gleich zu fürchten, daß uns in Deutschland eine Cholera-Epidemie droht.

die Gefahr der Einschleppung dieser furchterlichen Krankheit noch viel größer war, als eben jetzt. Und die erste Bedingung eines sicheren Schutzes vor der Cholera ist das Bewußtsein, daß wir geschützt sind, daß wir uns nicht zu fürchten haben. Eine historische beglaubigte Geschichte möge dies drastisch illustrieren.

Natürlich erscheint es unmöglich, daß die Cholera-Masse direkt etwas zur Verbreitung der Krankheit beigetragen habe. Wir kennen die Entstehung der Cholera, wissen, daß sie auf den Kommabaquillen, jenen pilzartigen Krankheits-erregern zurückzuführen ist, und wenn die Geschichte nicht durch historische Belege als wahr erwiesen werden könnte, müßte man meinen, daß sie eben nur in einer Zeit, in der noch nicht die Wissenschaft der Bakterienforschung eingetreten war, gut erfunden worden ist.

Deutsches Reich.

Spr. und Personalnachrichten.

Staatssekretär Dernburg tritt am Mittwoch einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub an. Er begibt sich nach Baden-Baden.

Die Flottenvereinskrise.

(Melbung des Westfälischen Depeschbüreaus.)

Abendblatt 21. Sept. In der gestrigen ordentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins für das Großherzogtum Sachsen wurde, wie bereits kurz telegraphisch berichtet, folgende Resolution einkimmig angenommen:

Die Hauptverpflichtung des Landesverbandes des Großherzogtums Sachsen erhebt vom Präsidium und vom Präsidenten Großadmiral v. Köster zuversichtlich, daß der in Antrag gefasste Beschlusse ohne jeden Vorbehalt in allen Landesverbänden Geltung verschafft wird, und daß der Deutsche Flottenverein wieder im Sinne des alten Kurzes seiner für die Nation so wichtigen Tätigkeit zugeführt wird, die durch die Streitigkeiten in den letzten Jahren so schwer unterbrochen wurde. Zugleich erklärt die Landesversammlung schon heute, zur Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins in Nürnberg 1909 keine Vertreter entsenden zu können, weil die Herren Reichsrat Frhr. v. Würzburg, Kammerherr Speiß und Regierungsrat von Braune den Vorstand im bayerischen Landesverband aussüßen, gleichviel ob sie in Nürnberg anwesend sein werden oder nicht. Die Landesversammlung erblickt in diesen Herren eine Gefahr für die Einigkeit des Deutschen Flottenvereins. Wenn etwa dem Landesverband der Besuch der Hauptversammlung und damit die Mitarbeit an der weiteren Entwicklung des Vereins unmöglich gemacht wird, so steht die Landesversammlung nicht an, zu erklären, daß damit ihr weiteres Verbleiben im Deutschen Flottenverein ausgeschlossen ist.

Zur Reichsfinanzreform.

Ueber die zu erwartende Reichsfinanzreform hat sich dieser Tage ein Mitglied des Bundestages gegenüber einem Mitarbeiter des „Berl. Tagbl.“ ausgesprochen. Der Herr erklärt, die Finanzreform müsse in ihrer Totalität betrachtet und beurteilt werden, und sie werde wohl nach ihrer Verabschiedung durch den Bundesrat, das heißt wahrscheinlich unmittelbar vor dem Zusammentritt des Reichstages der Öffentlichkeit vorgelegt werden. Ueber die einzelnen Steuern lebte aus allen diesen Gründen der Diplomat jede Versicherung ab. Er beschränkte sich darauf, mitzutheilen, daß die piece de resistance des Projektes die Erbschaftsteuer sei, und zwar eine sehr weitgehende Erbschaftsteuer sein werde, und daß daneben auch, mit in erster Linie, das Alkoholmonopol in Frage komme. An die Inkraftsetzung der Steuer glaube man in Bundesratkreisen nicht. Diese Steuer könne vielmehr eventualiter, nämlich für den Fall, daß eines oder das andere der bisherigen Projekte zum Scheitern gebracht werde, in Betracht kommen. Ganz unerwähnt ließ er übrigens der überaus schätzbare Alkohol, der sich in Bayern gegen die Elektrizitätssteuer geltend macht. Die Elektrizitätssteuer werde wohl kommen, und Bayern sei doch gar nicht der stärkste Leibtrogende. Im ganzen Königreich werde heute noch nicht so viel elektrischer Strom konsumiert wie allein in der Reichshauptstadt Berlin.

Die Bedrohung der Tabakindustrie.

Aus der Keulen der Zigarrenfabrikanten wird uns geschrieben: Mit jenseitiger Wahrscheinlichkeit wird in der kommenden Reichstagsession der Stengelige Plan einer Zigarrenabgabensteuer dem Parlament vorgelegt werden. Die Anhänger dieses Planes führen zu seiner Verteidigung hauptsächlich ins Feld: Die gleichen Gedanken, die man jetzt gegen die Zigarrensteuer hegt, sind vor zwei Jahren auch gegen die Zigarettensteuer ins Feld geführt worden, sie haben sich aber in keiner Weise bestätigt; die Zigarettensteuer liefert steigende Erträge, der Verbrauch ist nicht zurückgegangen, sondern gestiegen, Arbeiterentlohnungen haben nicht stattgefunden. Wenn die Einführung einer Sonderbesteuerung der Zigarette von 1906 die Wirkung nicht gehabt hat, so hat das darin seine Ursache, daß der Zigarettenver-

brauch sich auf Kosten der anderen Formen des Tabakgenusses seit Jahren in einem weit über die Bevölkerungs Zunahme hinausgehenden Ausmaß befindet, und außerdem der bis dahin sehr bedeutende ausländische Wettbewerb in besseren Sorten durch eine außerordentlich hohe Belastung zugunsten des Verbrauchs deutscher Zigaretten stark zurückgedrängt worden ist.

Das Schicksal des Fürsten Eulenburg.

In den Verhandlungen des Magister Kriminalgerichts kurtierte gestern das sehr bestimmt auftretende Gericht, daß Oberstaatsanwalt Dr. Jendel beschließen habe, den Fürsten Eulenburg am 1. Oktober nach dem Untersuchungsgefängnis zu überführen zu lassen. Dort seien bereits zwei Zimmer für den Fürsten Eulenburg reserviert worden.

Parteinachrichten.

Mainz. Die Landesversammlung der heftigen Zentrumspartei hat beschlossen, bei der Landtagswahl am 28. Oktober in Offenbach-Stadt und -Land und Mainz-Stadt mit den Nationalliberalen gemeinsam vorzugehen.

Karlsruhe. Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Mannheim und anderen hiesigen Städten ist zwischen den Sozialpartei ein Bündnis geschlossen worden bezugs Ausdehnung der Sozialpolitik auf die Kommunalwahlen.

Heer und Flotte.

Kaiserliche Marine. S. M. S. Fregate ist am 19. September in Saana eingetroffen und geht am 28. September von dort nach Kingston (Jamaica) in See. S. M. S. Jaguar ist am 16. September in Kingston eingetroffen und am 21. September nach Anson (Panama) abgegangen. S. M. S. Fischer ist am 21. September von Anson (Panama) nach Kolumbien abgegangen. S. M. S. Fischer ist am 21. September in Canton eingetroffen. S. M. S. Sperber ist am 21. September in Duala (Kamerun) nach Lome (Togo) in See gegangen. S. M. S. Jieten ist am 20. September in Wilhelmshaven eingetroffen. S. M. S. Württemberg ist am 19. September von Kiel nach Flensburg gegangen. S. M. S. Undine und Ulan sind am 19. September in Kiel eingetroffen. Poststation S. M. S. Schwaben und Ulan bis auf weiteres Kiel.

Ausland.

Nationalitätenkämpfe.

Aus Wien meldet das Wiener K. K. Telegr. Bureau unter 21. Sept.:

In Cilli ist es gestern zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen Deutschen und Slowenen gekommen. Größere Ausschreitungen konnten durch das Eingreifen von Militär verhindert werden. Im Laufe der Nacht kam es zu kleineren Zusammenstößen, bei denen eine Person verwundet wurde. Heute herrscht Ruhe. — Auch in Warburg ereigneten sich am Sonnabend Kundgebungen von Deutschen gegen die Slowenen; gestern und heute nacht herrschte indessen Ruhe.

Deutsche Kernte am portugiesischen Königshof.

Aus Lissabon wird uns gemeldet: Die Leiter der Studienanstalt deutscher Kernte, Geheimrat Struempell, Dr. Otten und Oberstabsarzt Bollinger, wurden vom König Manuel und der Königin-Mutter Amalie in der Sommerresidenz Cintra in längerer Audienz empfangen. Der deutsche Gesandte Graf von Lattenbach stellte die Herren den Majestäten vor.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 2. September.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 21. September.

Am Vorsitzsitz der Herren Geh. Kommerzienrat Steiner, Justizrat Köhring, Kaufmann Gygas. Eingegangen ist eine Petition des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen zu Hamburg, in der um Einführung einer 36stündigen unterbrochenen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe der Stadt Halle gebeten wird. Die Unmöglichkeit wird dem Petitionsausschuss überwiegen.

Die Handlungsdarstellung war sehr unglücklich. In Hamburg kurtierte jahrelang der natürlich erfindende Geher, daß eine Köchin, die aus der Wasserleitung Wasser in den Eimer hatte einlaufen lassen, im Eimer einen Kalb fand.

Durch das Wasser, das wir trinken, mit dem wir das Essen zubereiten, in dem wir uns und die Nahrungsmittel waschen, in welchem wir die Wäsche waschen, die unsere Ausbildungen trägt, werden alle Krankheitskeime am meisten verbreitet.

Und daher ist es notwendig, daß wir in Zeiten der Epidemie am meisten beim Genusse des Wassers vorzüglich sind. Am besten ist es, überhaupt nur gekochtes Wasser zu benutzen, und zwar zum Trinken, zum Waschen, zum Reinigen der Stuben und Gefäße usw. Leider kann das in großen Haushalten, da, wo keine Warmwassererwärmung vorhanden ist, in den Wohnungen nicht strikte durchgeführt werden. Es sollte dann aber wenigstens der Grundatz zur Ausführung kommen, daß man nur zum Genusse, d. h. also zum Trinken, zum Reinigen der Schwane, also auch Abwischen des Obstes usw., und zum Reinigen der Gefäße und Tringefäße abgekochtes Wasser, das natürlich dann abgekühlt werden kann, benutzt. Man läßt das abgekochte Wasser, das zum Trinken Verwendung finden soll, am besten, indem man es auf Flaschen zieht und unter das ablaufende Wasser der Wasserleitung legt. Läßt man aber das abgekochte Wasser in offenen Gefäßen stehen, so löst die ganze Luftkeime nicht viel.

Wit dem Genusse des Wassers soll man überhaupt vorzüglich sein. Wir sind im Allgemeinen viel zu leichtsinnig in dieser Beziehung. Wir sind aus Zeiten, wo man über die Krankheitskeime im Wasser noch nicht so gut orientiert war, an solchen Gelehrten gewöhnt.

Man unterlasse besonders den Kindern trinken, daß sie aus Wasserleitung und warmen Wasser trinken. Man wird durch strenge Aufsicht in dieser Beziehung vielen Vermeidungen vorbeugen.

Daneben ist immer wieder auf strenge äußere Sauberkeit zu achten, und zwar in Küche und Haus und auch in

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Verpachtung des Stadigutes

am Wallbergweg. Der Referent Herr St. Threnholz führt aus, daß auf das Ausschreiben drei Gebote abgegeben worden sind, und zwar bietet Herr Wolter 28 000 M., Herr Emil Voigt in Günstigkeit 25 400 M., und der bisherige Pächter Herr Schramm 23 000 M. Dabei haben die Herren Wolter und Schramm einige Zusätze zum Vertrag wegen Erziehung einer Heidschene, Verbesserung der Drainage usw. gemacht. Da nicht ersichtlich geworden ist, ob die Zusätze strikte Forderungen oder nur Wünsche sein sollten, so hat sich der Magistrat an die beiden Herren um eine Erklärung gewandt. Herr Wolter teilt darauf mit, daß seine Zusätze eine Forderung darstellen, ohne deren Erfüllung er sein Gebot zurückziehen müsse. Herr Schramm dagegen bezeichnet seine nachträglichen Angaben als Wünsche. Sollte seinem Gebot stattgegeben werden, so sei er bereit, das für die Aufwendungen erforderliche Kapital zu bezuzinsen und zu amortisieren. Von den Zusätzen des Herrn Schramm wurde sodann Herrn Voigt Mitteilung gemacht, worauf sich dieser gleichfalls bereit erklärte, bei seinem Gebot von 25 400 M. die Zinsen für die beantragten Aufwendungen zu tragen. Somit war die Grundlage der Vertragsbedingungen bei beiden Geboten dieselbe. Der Magistrat beschloß deshalb dem bestenwilligen Herrn Voigt das Stadigut zu verpachten. Diesem Beschlusse ist der Grundigentumsausschuss bei. Der Referent verliest ein Schreiben des Herrn Schramm an die Stadtverordnetenversammlung, in dem Herr Schramm darum bittet, seinem Gebot den Zuschlag zu erteilen, da es dem des Herrn Voigt mindestens gleichkomme. Herr Schramm hält es auch für ungerechtfertigt, daß seine Zusätze Herrn Voigt zur Kenntnis gebracht worden waren. Dies könne nur zu dem Zwecke geschehen sein, ein höheres Gebot zu erzielen.

Herr St. Döhring kann sich mit dem Antrag des Magistrats und des Grundigentumsausschusses nicht einverstanden erklären. Er glaubt, daß die Stadt mit dem bisherigen Pächter wohl zufrieden sein könne und daß daher kein Grund vorliege, sein Gebot nicht zu bezuzinsen; man müsse auch berücksichtigen, daß Herr Schramm während seiner Pacht schon wiederholt große Erzeugnisse geliefert habe. Wenn man einen Pächter habe, mit dem man zufrieden sei, so müsse man ihn auch so halten suchen.

Herr St. Köhring meint, bei der Ausschreibung sei durchaus vorzuziehen. Die Stadtverwaltung habe keinen Grund, das Höchstgebot nicht anzunehmen.

Herr Stadtrat Kraemer legt dar, daß persönliche Momente von dem Augenblick ab ausbleiben, wo die Ausschreibung erfolgt. Die nachträgliche Erklärung des Herrn Schramm wurde auf Befehl der Landtagsdeputation auch Herrn Voigt mitgeteilt, um festzustellen, ob er auf der gleichen Grundlage (Nettoangebot) seine Offerte gemacht habe.

Nach längerer Debatte wird der Antrag des Grundigentumsausschusses, Herrn Voigt den Zuschlag zu erteilen, mit großer Majorität angenommen. 2. Wie Herr St. Gygas als Referent des Bauausschusses vorlegt, haben die Erben des verstorbenen Besitzers des Hauses das Haus an und für sich zu verkaufen. Das Haus ist nun 22 000 M. zum Kauf angeboten. Die Bauabteilung will nur 20 000 M. geben, und das haben die Erben akzeptiert.

Herr St. Blumentritt, der Referent des Grundigentumsausschusses plaidiert dafür, nur 18 000 M. zu zahlen.

Der Referent des Finanzausschusses Herr St. Köhring schließt sich diesem Antrag an.

Herr St. Schmidt beantragt, einer Anregung des Herrn St. Blumentritt entsprechend, falls die Stadt das Haus kauft, es noch solange stehen zu lassen, als der Mangel an kleinen Wohnungen herrscht. Das Haus hat acht kleine Wohnungen. Verkauflich sei das Haus nicht, denn das Terrain werde zu gärtnerischen Anlagen gebraucht.

Herr Stadtrat Kraemer bemerkt, es sei doch nicht richtig, die Besitzer loszulassen auszufragen. Schon vor 9 Jahren habe die Stadt 20 000 M. geboten; das kann man jetzt nicht drücken wollen.

Herr St. Köhring behauptet den Mangel an kleinen Wohnungen; die Wohnungen müßte die Stadt noch eine Weile erhalten. Auch ihm erwiderte es unangebracht, etwa hier eine Notlage auszusprechen zu wollen.

Herr St. Köhring ist gleichfalls dafür, man solle nicht drücken.

Herr St. Giese führt aus, wenn das Haus 900 M. Miete bringe, sei es mit 18 000 M. gut bezahlt. Eine Notlage liege nicht vor.

Der Antrag, dem Ankauf nur auf der Grundlage von 18 000 M. zuzustimmen, wird angenommen.

begut auf die Person. Die Kinder haben sich, sobald sie aus der Schule kommen, zu waschen, ehe sie sich an den Tisch zum Essen setzen.

Man lasse keine Speisereste, keine schmutzige Wäsche herumliegen, lasse die Zimmer gut und regelmäßig, beachte die Ecken und Winkel der Wohnungen, wo sich gern Unrat anhäuft.

Alles das ist natürlich nur zu tun, wenn etwa die Gefahr eine größere ist, wenn Choleraerkrankungen in den Orten, in denen wir leben, sich ereignen haben, oder doch in den Umgebungen, mit denen wir im Verkehr stehen. Freilich, bei dem modernen Verkehr ist es nur zu leicht möglich, daß einzelne Fälle durch Anwesenheit in Deutschland sich ereignen. Wir können uns nicht vom Weltverkehr ausschließen, und Deutschland steht mit Rußland mehr als je im Austausch von Personen, Sachen und Volkverkehr. Sollte in Rußland die Epidemie im Steigen begriffen sein, so wird und muß der Staat durch Absperrungsmittel schädlich eingreifen, die für den Einzelnen, der von ihnen betroffen wird, lästig, für die Gesamtheit aber notwendig sind.

Gewiß aber find wir glücklicherweise noch nicht, und daher können wir vorläufig noch voller Benutzung unserer gewöhnlichen Tätigkeit nachgehen.

Zeit der großen Hamburger Epidemie von 1892 find wir in Deutschland von Choleraepidemien verschont geblieben. In Hamburg liegen ja die Verhältnisse, außer dem angegebener erwünschten damaligen Mangel in der Wasserversorgung der Stadt, für eine Einschleppung der Krankheit auf dem Seewege sehr ungünstig.

Es läßt sich beinahe mit Bestimmtheit sagen, daß wir, zumal da die letztere Jahreszeit bevorsteht, vor einer Ausbreitung der Krankheit in Deutschland vollkommen sicher sind. Das eventuelle Auftreten einzelner Fälle bei uns draußt daher niemanden zu scheuen.

Feuer in einer Batteriecarafe.

8. Sept. 21. Sept. Die Kunde von einem Brandunglück kam in der Morgenfrühe des geistigen Sonntags vom Truppen-Verlegungsplatz Jettstain. Dort war, so meldet das „Leipz. Tagebl.“, in einer Batterie, in der Pferde des Bismarck-Feldartillerieregiments Nr. 64 untergebracht sind, unbemerkt Feuer ausgebrochen, das so schnell sich verbreitete, daß eine große Zahl Pferde den Tod durch Verbrennung oder Erstickung fanden. 17 Pferde waren tot, eine weitere Anzahl — man spricht von 9 — mußten getötet werden, da sie so schwere Verletzungen erlitten hatten, daß der Tod eine Erlösung von schmerzhaften Qualen war. Die Pferde gehörten sämtlich der 6. Batterie des 64. Feldartillerieregiments an. Die verbrannten Pferde wurden in Glöckchen in den nächsten entlegenen Friedhof. Eine Untersuchung über die Entstehungsursache ist natürlich sofort eingeleitet.

Als Entschuldigungsursache wird die Explosion einer Lampe, hervorgegangen durch Unvorsichtigkeit der Stallmänner, vermutet. Die Carafe ist vollständig abgebrannt.

— Thele a. S., 21. Sept. (Besuch des Kronprinz-paares). Zu längerem Jagdausflug wird das Kronprinzpaar am 4. Oktober im Dambachhaus erwartet.

* Gaudersheim, 19. Sept. (Im Streit erschossen) hat der Handwärsburger Schlichter Max Glombig aus Kattibor hier auf offener Straße seinen Kollegen, den Arbeiter Georg Wollig aus Dels. Der tödlich Verletzte wurde in das Krankenhaus übergeführt. Es gelang, den Täter in Langelsheim zu ergreifen.

* Goldsch, 20. Sept. (Freundschaft in Feindes Land) 1870 war es, bei der Belagerung von Paris, als in dem Dorfe Montignon Einquartierung einrückte. Alle Dorfbewohner mußten Soldaten beherbergen. Der Colporteur Vosslet hatte sein Haus mit Dragonern belegt bekommen. Hart war der Winter und hart waren die Forderungen des Krieges, und der Bauernmann leistete mancherlei darob. Doch jene Dragoner machten ihm das Leben nicht schwer, sie halfen ihm die Last erleichtern, und besonders kam ihm der Quartiermeister entgegen, der damalige Dragoner O. Falke von der 8. Schwadron des 7. Dragonerregiments. Das hat der französische Bauer nicht vergessen. Er blieb nach dem Kriege in freundschaftlichem Briefwechsel mit dem früheren Dragoner, der jetzt als Privatmann in Goldsch lebt. Erst vier Tage wieder erhielt Falke aus Montignon ein Bild der Familie und des Hauses seines ehemaligen Quartiergebers und zugleich die Einladung zum Besuch.

* Gaijnede, 21. Sept. (Diamantene Hochzeit) Am heutigen Montag feiert das vor einigen Jahren nach hier verzogene Ehepaar Friedrichs Ehepaar das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubiläumskränzträger zählt 88, die Jubiläumskranzträgerin 88 Jahre.

* Gaijnede, 21. Sept. (Aus Eifersucht) Der von seiner etwa 30 Jahre alten Frau seit einiger Zeit getrennte lebende Künstler Wilhelm Wedemeyer traf am Sonnabend abends in der 11. Stunde seine „bessere“ Hälfte an der Ecke der Andreastraße und Webergasse. Wüstlich zog er einen Revolver aus der Tasche, feuerte vier Schüsse auf die Webergasse und ergriff die Flucht. Er wurde aber eingeholt und verhaftet. Die Frau hat eine leichte Schußwunde an der Hand.

(1) Hilde, 20. Sept. (Feuerbekämpfung) Gestern hat sich hier mit etwa 150 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Wirtmeisters Steinbach ein Feuerbekämpfungsverein gegründet, für den die gerichtliche Eintragung nachgelöst werden soll. Es wird der Bau eines Krematoriums angestrebt. In der Romanmattstraße befindet sich bereits ein städtischer Grubhof von 23 000 Quart für diesen Zweck.

* Wallhausen, 21. Sept. (Jubiläumsgeschehen) Von dem früheren Stadtschreiber Otto Kummer, der von 1868 bis 1890 in dieser Verwaltung tätig war und jetzt Amts- und Gemeindevorsteher in Weiskraut ist, wurde der hiesigen Gemeinde aus Anlaß des 500jährigen Bestehens der hiesigen Kirche und des 1000jährigen Bestehens des Ortes ein glänzendes Festspektakel gefeiert. Der Festspektakel folgte die Widmung der Gemeinde Wallhausen, Gründung 908, Kirchweihe 1408. Ferner ist das Festspektakel der hiesigen Kirche und der Schloßkapelle eingezogen. Das Festspiel wurde in der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes und der Gemeindevorstellung angenommen.

* Hofenlände b. Odrup, 21. Sept. Hier sind vier große Anwesen eingeweiht worden; viel Vieh kam in den Flammen um. — Giesfeld, 20. Sept. (Im Gemeinderat) ist ein Antrag eingegangen, der lautet: daß Gemeinderatsmitglieder von der Ausführung städtischer Arbeiten auszuscheiden sind. Beschluß soll in nächster Sitzung gefaßt werden.

+ Giesberg, 21. Sept. (Schändlicher Sohn) Am Sonnabend wurde der 24jährige Handarbeiter Paul Behr verhaftet, der zweimal in die elterliche Wohnung eingedrungen war und seinen Vater mit einer schweren Eisenkugel bedroht hatte. Bei seiner Verhaftung widersetzte er sich, so daß er nur mit Gewalt dem Gefängnis zugeführt werden konnte.

* Verburg, 21. Sept. (Gesäßliche Odbiöbe) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 11 Uhr sind auf den Odbier M. in seiner Odbiplantage am Werder mehrere Schüsse abgefeuert worden, glücklicherweise ohne zu treffen, da M. in Bedung lag. M. hatte zwei Männer beobachtet, die vom Eisenbahnweg her auf die Odbiplantage zutrafen. Diese beiden, vermutlich Odbiöbe, waren nach dem Schießen verschwunden. Später wurde sie insolge der sofort aufgenommenen Verfolgung in der Kienburger Straße mit Hilfe eines Schuhmannes verhaftet. Ein noch geladener Revolver wurde bei einem der Verhafteten vorgefunden.

(1) Zeulenrode, 20. Sept. (Die gültige Quartiermutter) Befam ein Junge von seiner Mutter ein wohlverdientes Frühstück eingehändig, mit dem Auftrag, es dem Herrn Unteroffizier schleunigst nachzutragen, der es in der Eile habe liegen lassen. Unterwegs traf der Junge seinen Vater. Beide machten sich nun gemeinsam auf die Suche nach dem Unteroffizier. Die Zeit war inzwischen nachgehritten, und der Junge verprügte Hunger. Der Vater dachte, so gibt ihm von dem ebenfallse reichlichen Frühstück für den Herrn Unteroffizier etwas ab. Das Paket wurde aufgemacht und siehe da: außer den beiden Butterstücken reißt Brotkrumen, wie er lächeln kaum leicht, fand der erkaufte Vater noch ein hübsliches — Süßmarktschiff. Er soll noch lange sinnend nachgedacht haben. Es schien ihm wohl des Guten und der Liebe zu viel...

Theater und Musik.

Jühndchronik.

Ersta Weberind garkierte im Wresbadener Königliden Theater in Hofmanns Erzählungen. Ein internationales Fremdenpublikum bewunderte den Künstlerin und der ganzen abgerundeten Vorstellung höchsten Beifall. — Zum Direktor der

Warschauer Oper als Nachfolger Reichmanns wurde der bekannte Tenor Jean de Reszle ernannt. — Ferdinand Gregori, der bekannte Wiener Hofkapellmeister, erhielt vom österreichischen Kultusminister den Titel Professor, eine seltene Auszeichnung für einen Kapellmeister. — Dem Direktor des Stadttheaters in Stettin Arthur Illing wurde von der städtischen Theaterdeputation die Leitung dieser Bühne auf weitere drei Jahre, also bis 1912, übertragen. — Frau Gerhart Hauptmann wird in nächster Zeit in dem Konzerthaus in Berlin ersehen. Hier wird in dem ihrem Angehörigen benachbarten Hofberg 1. St. dann aber auch in Berlin. — Im Berliner Residenz-Theater erlebte die erste Komödie der Saison, das vieraktige Lustspiel „Das Glück des andern“ von Francis de Croisset die zahlreichste Gemeinde derer, die im Theater gern lachen wollen. — Im Berliner Bernhard-Rose-Theater ging „Der Theater-teufel“, Volkstück in vier Akten von Oskar Wagner, unter starkem Beifall zum erstenmal in Szene; der Verfasser wurde nach jedem Aufzuge gerufen. — „Ama a Kolibri“, eine dreiatzige Komödie von Henry Batulle, fand im Wiener Bürgertheater ihre Aufführung in deutscher Sprache. Das technisch unbeholfen gearbeitete Stück hatte keinen Erfolg. — Das Berliner Theater wurde zum dritten und letzten Male eröffnet. — Des alten Weisers Bolgar alle Komödie „Merced“ fand einen ganz jugendlichen amütsamen Erfolg. — Kolleres „Amphitryon“, frei übertragen von Fritz Kumpff, wurde in Mannheim bei der Erstaufführung nach der Aufführung in Düsseldorf mit großem Beifall aufgenommen. In der Aufführung wurde der Ton der Verfassung ausgezeichnet getroffen. — Wildenbruds „Rabeneiterin“ fand bei der Erstaufführung in Prag eine freundliche Aufnahme. In Braunschweig starb gestern im 65. Lebensjahre einer der besten Cellisten der Hofkapelle, der Kammermusiker Emil Wintelmänn. Der Verstorbenen ist ein Bruder des Wiener Tenoristen Hermann Wintelmänn und des ebenfalls verstorbenen Kapellmeisters Theo Wintelmänn vom Magdeburger Stadttheater.

Sukas Wählers 7. Symphonie erlebte Sonntag in Prag in der Konzerthalle der Jubiläumsausspielung unter des Komponisten Leitung ihre Urufführung. Wählers Persönlichkeit sprich sich darin mit allen Vorzügen wie Eigenwilligkeiten in gewohnter Weise aus. Der vierte und fünfte Teil sind besonders interessante Sätze ernteten den meisten Beifall. Wähler wurde am Schluß lebhaft gefeiert.

Die alte Theater-Verlagsfirma Entsch & Co. in Berlin hört, wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, zu bestehen auf. Das Haus Entsch, dessen Unternehmungen Degennien hindurch mit Erfolg begleitet waren, hat in den letzten Jahren mit weniger Glück operiert und ist in gewisse Verlegenheiten geraten, die nicht mehr in letzter Zeit zu beheben waren. Unter dem Vorhange eines geschäftlichen Ausganges, dem u. a. Hermann Sudermann, Max Halbe und Oskar Blumenhals angehörten, wurde nunmehr ein Arrangement getroffen, wonach der bekannte Berliner Theaterwart Ed. Bloß, Inhaber Ludwig Bloß, das Haus Entsch übernimmt und für die Guthaben der Autoren — Hermann Sudermann hat z. B. 40 000 M., Meyer-Hofmeister 80 000 M. — zu fordern — unter gewissen Kautelen Garantie bietet.

Vermischtes.

Der Falschherr von Blankenles.

So hatte das „B. Z.“ in einem Artikel „Künstler als Grundeigentümer“ Hermann Sudermann genannt und geschrieben: „Seit einer Reihe von Jahren spielt Sudermann in Blankenles bei Trebbin die Rolle eines Rittergutsbesizers und Schloßherrn“ u. s. w.

Darauf schreibt jetzt der Dichter der enträglichsten „Ehre“ und des weniger enträglichsten „Blumenbootes“ dem genannten Blatte: „Es ist richtig, daß ich vor einigen Jahren eine hübsche, alte Kitzliche aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts — nach Grundbuch und Personem „Schloß“ genannt — als Landbesitzer erworben habe, um mich in dessen Stille von den Sorgen des Berliner Theaterlebens zu erholen. Außer dem Parke aber mit dem darin — wie überall — sehr schön gepflegten Spielbienen-Infraut und dem Gemüsegarten, in dem ich einen streng utilitaristischen und vielleicht gerade darum höchst genießbaren Kohlhane, besitze ich weder Art noch Saft.“

Der ganze große Apparat, den der Betrieb einer ausgedehnten Landwirtschaft erfordert, muß mit der dazu gehörigen Vermögenskraft aus der Hand der Eigentümerin, der Deutschen Anstaltsgesellschaft in Berlin, für jedermann, der das nötige Geld mitbringen will, mit langem und nicht, wie ich für die Herren Bettelbriefschreiber ausdrücklich betonen will — in jedem Augenblick käuflich zu haben. Ich freue mich auf die Nachbarschaft.

Mit verbindlicher Empfehlung ergebenst Hermann Sudermann.

Die Feuersbrunst im Pariser Fernsprechamt.

Die Pariser Feuerwehr hatte einen schweren Tag. Auf dem Warenhausbrand in Hamburg Saint-Denis folgte, wie schon gemeldet, am Abend ein Rieseneuer, das das gewöhnlich als „Bureau Gutenberg“ bezeichnete große Telefonamt neben dem Hauptpostgebäude in der Rue du Louvre zerstörte. Für die Pariser Telefonbeamten bedeutet dieser Brand eine wahre Katastrophe. Das „Bureau Gutenberg“ vermittelte den Verkehr für 18 000 Pariser Anrufschlüsse, aller jener, deren Anrufern mit einhundert, zweihundert und dreihundert beginnen. Außerdem besorgte dieses Bureau den gesamten Fernsprecherverkehr mit der Provinz und dem Ausland. Die Linien von Berlin, Brüssel, London, Rom und der Schweiz münden in das „Ami Gutenberg“. Die Zerstörung dieses Amtes hätte dem ganzen Sprechverkehr von Paris mit Europa. Die betroffenen Pariser Abonnenten sind die Bewohner des ersten, zweiten, dritten, vierten, achten und zehnten Arrondissements, also jener Bezirke des rechten Seineufers, in denen das ganze geistliche Leben sich konzentriert, wo die großen Finanzinstitute und Zeitungen ihren Sitz haben.

Die Ursache des Feuers, dem kein Menschenleben zum Opfer fiel, wird einem kurzlich zugesehrieben. Bereits vor einigen Monaten ereignete sich infolge eines Kurzschlusses im selben Bureau ein Brand, der eine Umschlößelverletzung, doch konnten die Folgen bald beseitigt werden. Wo diesmal die eigentliche Stelle des Kurzschlusses zu suchen ist, konnte noch nicht aufgefunden werden. Ein Beamter bemerkte abends 8 1/2 im Keller, wo die Akkumulatoren, Batterien und Kabel, die vom Sauntheit kommen, vereinigt sind und sich von dort durch alle vier Stockwerke des Bureau Gutenberg verzeigten. Er schloß das Feuer mit einem Eimer Wasser. Zehn Minuten später brach das Feuer im vierten Stockwerk wieder als eine Folge des Kurzschlusses aus. Die Telefonämter, von denen infolge des beschränkten Sonntagsdienstes nur wenige anwesend waren, retteten sich, mußten aber ihre Hüte, Böse und Sonnenhüte in der Garderobe verbrennen

lassen. Aus allen Pompiereisern von Paris strömten Löschgeräte herbei. Aber obgleich man mit der Dampfkräftigen Wasser-massen in die vierte Etage schickte, wo sich der Brand des Brandes befand, konnte man des Feuers nicht mehr Herr werden. Man mußte sich darauf beschränken, die anstoßenden Gebäude zu schützen.

Der vierte Stock des Bureau Gutenberg, der aus gemauerten massigen Umfassungsmauern und innerer, zementgefügter Eisenkonstruktion besteht, widerstand den Gluten, die die gesamte Apparaturinstallation vergerichten, wenigstens insofern, als kein Absturz infolge erfolgte. Da sich im vierten Stockwerke die Akkumulatoren von 20 000 Kilogramm Gewicht befinden, so hätte ein Ausbruch der Deden die Verfübung des gesamten inneren Gebäudegerüsts zur Folge gehabt. Der Schaden ist unübersehbar. Man taxiert den Schaden an zerstörtem Material und an Beschädigung allein auf 25 bis 30 Mill. Francs.

Aber dieser unmittelbare Schaden bildet nur einen kleinen Teil der Verluste, die durch die Unterbrechung des Fernsprechverkehrs hervorgerufen werden. Die Pariser Presse, an telephonische Nachrichten zum Ausland gerichtet, erhält vorläufig keine Informationen mit großen Verzögerungen und Meistertönen telegraphisch. Die Administration des Pariser Fernsprechamtes spricht die Hoffnung aus, daß es möglich sein wird, die telephonischen Verbindungen innerhalb zwei Tagen wieder herzustellen, indem man sie auf die sechs anderen Pariser Vermittlungsämter verteilt. Aber für die 18 000 Pariser Abonnenten wird es wochenlang heißen. Auch nach optimistischer Schätzung kann an die Herstellung des normalen Zustandes nicht vor drei Monaten gedacht werden.

Der älteste Unteroffizier der deutschen Armee tritt nach 54jähriger Dienstzeit am 1. Oktober in den Ruhestand. Es ist der 74jährige Regimentsbandwurmemeister Wigefeldwobbel Strupat von dem in Königsberg in Preußen garnisonierenden Infanterieregiment Nr. 1; er hat unter zwei Königen und drei Kaisern gedient. Zu Ehren des Veteranen veranstalteten das Offiziers- und Unteroffizierskorps des Regiments einen Abschiedsessen. Zum Schluß wurden dem Kapitän von dem Offiziers- und Unteroffizierskorps wertvolle Gaben überreicht.

Ein Schiffsbühnenstück wurde in dem oberbayerischen Marktort Malling gespielt. Dort gerieten nach dem Ausbruch eines Brandes zwei Feuerwehren am Springen in Streit, weil jeder die Prämie für das zuerst herbeigekommene Springen erlangen wollte. Zuerst prügelten sich die beiden Kontrahenten, dann entstand eine allgemeine Kauferei, und das Haus brannte inzwischen nieder.

Wittorf Wright gab über den Unfall seines Bruders Orville der Ansicht Ausdruck, daß sein Bruder entweder nicht methodisch genug vorgegangen sei, oder aber daß es ihm an Geduld gefehlt habe. Er seinerseits werde vorläufig keine Änderungen an seiner Flugmaschine vornehmen, da er überzeugt ist, daß sie vollständig über die Höhe sei und allen Anforderungen genügen werde. Weiter erklärte Wright, er habe seine Flugmaschine eingestellt bis nach der Befragung des Leutnants Gessford, die gestern in Washington stattfand. Hiergegen werde er in Zukunft Versuchen zur Erfüllung seines Vertrages mit der Herrschaftverwaltung werde er an Stelle einer Person einen Sandack im Gewicht von 60 bis 70 Kilo mitnehmen.

Feuersbrunst. Gestern abend sind in Grünsfeld (Baden) acht Wohnhäuser und vierzehn Scheunen abgebrannt. Das in dem Orte einquartierte Militär verbrannte das Weiter-greifen des Brandes.

Letzte Nachrichten.

Zwei neue Generalobersten.

Berlin, 21. Sept. Das Militär-Wochenblatt gibt die Ernennung der Generale v. Bod und Polach, und v. Plessen bekannt. (Die Beförderung des Freiherrn v. d. Golz zum General-Oberst haben wir bereits gemeldet.)

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Friedrich Leopold in Hamburg.

Hamburg, 21. Sept. Im Kaiserhof des Rathauses fand heute abend zu Ehren des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ein Diner zu 50 Gedecken statt. Außer den in Hamburg anwesenden Senatsmitgliedern nahmen an dem Feste teil das Präsidium der Bürgerchaft, der preussische Gesandte, die Spitzen der Militärbehörde, die hiesigen Vertreter der Diplomatie, der Handels- und Schiffsahrtss-Kreise und schließlich das bederleitige Gefolge.

Rettung aus Senoot.

Bremen, 21. Sept. Die Rettungs-Station Curhaven der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 20. September von dem auf Schiffsboot gestrandeten deutschen Euer Floria, Kapitän Konzge, leer von Wirtin nach Altona bestimmt zwei Personen mittels des Rettungsbootes des dritten Eiserneufschiffes gerettet.

Der Streit im englischen Walfisch-Gewerbe beendet.

London, 21. Sept. Der seit längerer Zeit im Walfischgewerbe herrschende Streit an der Nord-Ost-Rüste wurde dadurch beigelegt, daß die Mehrheit der Arbeiter sich zur Annahme der kürzlich vereinbarten Bedingungen bereit erklärt hat.

Ende des Ausstandes bei den Orientbahnen.

Konstantinopel, 21. Sept. Der Ausstand der Orientbahnen ist beendet. Die Ausständigen nahmen den vom Polizeiminister eingehenden Vorschlag eines Schiedsgerichts an. Ein Oberkriegsrichter wird vom Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten ernannt. Der Orient- und der europäische Verkehr wurden sofort wieder aufgenommen.

Die Cholera-Kurdi.

Mowos Sziget, 21. Sept. Ein Holzarbeiter verstarb hier unter cholera-verbächtigen Umständen. Der Befund der Leiche ergab Dysenterie. Die Umstände, die über Ausbruch der Cholera entstanden waren, sind demnach ungesichert.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinckmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Fritz Kumpff; für den Inzeratenteil: Friedrich Ebnulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

Vertical text on the left margin, likely a page number or identifier.

Die Berliner Börse, 21. Sept. 1908. Includes exchange rates and market indicators.

Berliner Börse, 21. Sept. 1908

Market indicators and exchange rates for various currencies and commodities.

Main table containing stock market data, including company names, share prices, and market movements. Columns include company names, share counts, and prices.

